Große Brände kennzeichnen Gelände, über das die Deutschen den Rückzug angetreten haben

Paris, 1. Aug. — Es gelingt den Deutschen nur unter großen Opfern, an der Front von Soissons bis nach Coude-sur-Aisne hinter den Aisne-Fluß zu gelangen. Sie haben auch dem Vesle-Flusse entlang, von der Aisne bis nach Rheims, große Verluste zu erleiden gehabt. Die Beute, die den Alliierten in die Hände gefallen ist, ist nur ein kleiner Teil dessen, was der Feind gezwungen worden ist, den Flammen zu überliefern. Das ganze Gelände des Schlachtfeldes ist bei Tage wie bei Nacht hell erleuchtet. Es sind große Brände, die riesige Mengen Kriegsmaterial verschlingen, Material, das mit harter Mühe über den Aisne- und den Vesle-Fluß transportiert worden war, um bei dem geplanten großen Vormarsch auf Paris Verwendung zu finden. Die Flüsse Vesle und Aisne, die durch die kürzlichen Regen beträchtlich angeschwollen sind, bilden ein genügendes Hindernis, um die Verfolgung der Deutschen zu beeinträchtigen. Die Verfolgung wurde so schnell geführt, daß die Deutschen gezwungen waren, in aller Eile zu fliehen und alles, mit Ausnahme ihrer Artillerie, zurückzulassen. Die Franzosen, die nördlich vom Aisne zu Soissons Fuß gefaßt haben, haben St. Waast besetzt und bedrohen ernstlich die Flanke der sich zurückziehenden Truppen.

Kaiser spricht Volk neuen Mut zu

Im Haag. — „Der schwerste Teil des Werkes lieg noch vor uns. Der Feind weiß, daß der Krieg den Entscheidungspunkt bald erreichen wird und bringt alle seine Kräfte für die endgiltige Verteidigung und Gegenoffensive auf."

Dies war die Bemerkung des deutschen Kaisers, wie sie von Karl Rosner im „Berliner Lokalanzeiger" gebracht und wahrscheinlich am Vorabend der Foch'schen Offensive gemacht wurde. Bei derselben Gelegenheit gab Feldmarschall von Hindenburg folgende Erklärung ab:

„Wir wollen hoffen, daß das Volk daheim voller Zutrauen ist. Aber es ist nicht zur Geduld erzogen. Uebereile ist nicht gut.

„Vorbereitung ist die halbe Schlacht, und das Volk muß in Betracht ziehen, daß wir nicht mit Maschinen arbeiten, die zerstört werden können, sobald das Werk vollendet ist. Wir arbeiten mit dem heiligsten Gute, das wir besitzen, nämlich mit dem Blute und Leben des deutschen Volkes. Unsere letzten Reserven müssen starke Männer sein, die aus den Schützengräben zurückkehren werden, um die Friedensaufgaben auf sich zu nehmen. Wir müssen am Ende nicht zurückbleiben wie zertrümmerte Maschinen, sondern müssen stark und ungeschwächt sein."

Kaiser denkt, augenblickliche Schlacht entscheidend.

Amsterdam, 1. August. — In einer von Kaiser Wilhelm an die Armee und Marine erlassenen Proklamation heißt es wie folgt: „Wesentliche Truppenstreitkräfte, die dem Feinde über den Ozean zugeführt werden, werden von deutschen Unterseebooten, die sich ihres Erfolges sicher sind, angegriffen. Ernste Kriegsjahre liegen hinter Euch. Das deutsche Volk, das von seiner gerechten Sache überzeugt ist, sich auf sein scharfes Schwert und Gottes gnädige Hülfe verläßt, steht mit seinen getreuen Verbündeten einer Welt von Feinden gegenüber. Euer siegreicher Kampfesmut trug den Krieg in feindliches Land und machte es dadurch möglich, daß die Heimat von der Verwüstung und den Schrecken des Krieges verschont blieb. Im zweiten und dritten Kriegsjahre habt Ihr durch Eure vernichtenden Schläge die Stärke des Feindes im Osten gebrochen. In der Zwischenzeit haben Eure Kameraden im Westen den weitaus an Stärke überlegenen feindlichen Truppen tapferen und siegreichen Widerstand geleistet. Als Ergebnis dieser Siege hat das vierte Kriegsjahr den Frieden im Osten gebracht. Im Westen ist der Feind durch die Macht Eurer Angriffe schwer getroffen worden. Die Schlachten, die in den letzten Monaten gewonnen worden sind, zählen zu den höchsten Ruhmestaten in der deutschen Geschichte. Ihr seid mitten im härtesten Kampfe. Die entschlossenen Angriffe des Feindes werden wie bisher durch Eure Tapferkeit zunichte gemacht werden. Dessen bin ich sicher und mit mir das ganze Vaterland."

Streik in Kalk mit Maschinengewehren unterdrückt.

Amsterdam, 1. August. — Ein neuer Streik ist in Kalk in Preußen, nahe Köln, dem „Echo Belge" gemäß, ausgebrochen. Maschinengewehre wurden verwendet, um die Bewegung zu unterdrücken und die Führer wurden verhaftet, erklärt das Blatt. Die Polizei, fügte es hinzu, war immer noch dabei, als der Bericht abgesandt wurde, die Straßen von den Massen zu säubern.

Ein neuer auf den Frieden Bezug habender Brief Lord Lansdownes.

London, 1. August. — Ein weiterer Brief inbezug auf den Frieden, der vom Marquis von Lansdowne geschrieben war, wurde auf einer Konferenz seiner Anhänger verlesen.

Lord Lansdowne ist der einzige englische Staatsmann ersten Ranges, der in seinem eigenen Lande und im Auslande als ein Pazifist angesehen wird und man glaubt, daß seinen Worten in den Ländern der Zentralmächte weiteste Verbreitung gegeben werden wird, wo er als Sprecher eines großen Teiles der britischen Bevölkerung hingestellt wird.

In seinem Briefe sagte Lord Lansdowne:

„Wir stehen vor dem Anfang des fünften Jahres des großen Krieges für Freiheit und nächste Woche sollen wir den feierlichen Entschluß erneuern, nicht nachzugeben, bis ein ehrenhafter Friede in Sicht ist.

„Inzwischen steigt mit jedem Monat, der verstreicht, der Zoll, den der Krieg fordert, höher und höher. Die zivilisierte Welt wird ihrer Hilfsquellen beraubt und verbraucht ihre Energie in rein vernichtenden Anstrengungen, wovon jede eine weitere Verringerung ihrer Hilfsquellen von Kraft und eine weitere Verkrüppelung der Maschinerie ihrer Produktion hervorruft."

Lord Lansdowne wies auf die Schätzungen hin, welche die Verluste der Kriegführenden auf 30,000,000 Mann ansetzen, wovon 7,000,000 getötet wurden, 6,000,000 in Gefangenschaft geraten sein sollen oder vermißt würden, sowie auf das Herabfallen in der Geburtsrate, das gemäß den kürzlichen Angaben des Generalregistrars in einer Zeitung den Kriegführenden 12,500,000 mögliche Menschenleben entzogen habe, wovon 650,000 England und Wales verloren gegangen seien.

Nach dem Hinweis auf die Verluste an Menschenleben sagte er, daß der Wunsch nach Frieden unter den feindlichen Nationen weit verbreitet sei und fuhr fort:

„Was ist es, das im Wege steht? Ich stelle diese Frage nicht, um die Regierung in Verlegenheit zu bringen. Aber viele von uns sind sehr verwirrt und fühlen es als unsere Pflicht, ihnen eine Gelegenheit zu geben, uns ein gewisses Maß von Versicherung und Erleuchtung zu gewähren.

„Da ist zuerst, dessen bin ich überzeugt, ein tiefwurzelnder Wunsch nach weiteren Erklärungen bezüglich der Bedingungen, unter denen wir bereit sind, nicht einen Frieden zu schließen, sondern eine Diskussion zu eröffnen, die zum Frieden führen mag.

„Die Rede des Präsidenten Wilson am 4. Juli — bemerkenswert sowohl wegen ihres Inhalts, wie auch wegen der Dinge, die sie ausläßt — erhält weitere Wichtigkeit aus der Tatsache, daß unser eigener Premierminister sie sofort und aus ganzem Herzen annahm.

„Es ist ein Bild, welches von einem großen Meister in einem goldenen Zeitalter entworfen wurde, nach dem wir vorwärts schauen sollen. Dennoch scheint es nicht denen, die nach einer Basis für vorläufige Verhandlungen suchen, dasjenige Fundament zu bieten, wonach sie streben.

„Wenn Deutschland seine Bereitwilligkeit äußern sollte, den Normen des Präsidenten Wilson zu entsprechen, würde ein großer Schritt in der richtigen Richtung gemacht worden sein. Die Rede ist aber nicht ein Entwurf von Friedensbedingungen, sondern eine sehr edel abgefaßte Beschreibung der „Dinge, für die die verbündeten Völker der Welt kämpfen."

Bezüglich des Argumentes, daß der Zeitpunkt, in welchem die Alliierten glorreiche Erfolge im Felde erzielen, nicht der Zeitpunkt ist, auf den Frieden hinzuweisen, sagte er:

„Angesichts der weltumfassenden Kalamität, die der Krieg hervorbrachte, kann kein Augenblick unzeitgemäß sein für die Erwägung verständiger Vorschläge. Wenn ein Augenblick zeitgemäßer ist als der andere, so ist es der Moment, wenn die Ereignisse gezeigt haben, daß, was immer auch das Gefühl sein mag, welches ihn inspiriert, es durchaus nicht der Zweifel ist bezüglich unserer Fähigkeit, in diesem tötlichen Kampfe festzustehen, wenn wir gezwungen werden, ihn fortzusetzen."

Maxim Gorki verhaftet.

London, 2. August. — Die Verhaftung von Maxim Gorki, des russischen Schriftstellers und Revolutionärs, wurde durch die Untersuchungskommission der Sowjetregierung angeordnet, sagt eine „Exchange Telegraph"-Depesche aus Kopenhagen. Der Petrograder Korrespondent der „Daily Expreß" berichtet, daß Gorkis Zeitung dauernd unterdrückt wurde.

(Anm. d. Red.: Ein anderer Bericht besagt, daß Maxim Gorki der Cholerapeuche erlegen sei.)

Vom Kriegsschauplatze an der Westfront.

(Fortsetzung von Seite 1.)

eilten in Ford-Autos in die Nähe der Schlachtlinie und beförderten Verwundete von den Verbandstationen nach den Hospitälern, dabei immer dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Deutsche Flieger versuchten, die Arbeit der Amerikaner zu behindern, indem sie Feuer aus Maschinengewehren auf sie eröffneten. Eine Anzahl Sammies holten unter Kommando eines Sergeanten zwei dieser Flugzeuge herab. Einer der Insassen dieser Maschinen wurde verwundet. Er verlor die Kontrolle über die Maschine, und diese kollidierte mit einer anderen, so daß beide zur Erde niederstürzten.

Der Mut der Amerikaner ist fast unglaublich. Ein Leutnant führte eine Abteilung gegen ein Maschinengewehrnest, geriet aber mit seinen Leuten in einen Hinterhalt. Von den Amerikanern blieb nur der Leutnant und ein Korporal übrig. Beide kehrten mit je einem Verwundeten nach der amerikanischen Linie zurück. Dreimal wiederholten sie den Gang, jedesmal einen Verwundeten mit sich bringend. Dann stürzte der Leutnant, von sechs Kugeln getroffen, schwer verwundet auf dem Verbandplatz nieder. Von einer anderen Abteilung, die ein Maschinengewehrnest stürmte, blieb nur ein Unteroffizier übrig. Diesem gelang es, das Maschinengewehr zu nehmen, nachdem er die übrig gebliebene Bedienungsmannschaft mit seinem Revolver erschossen hatte.

Finden viel Munition.

Amerikanische und französische Truppen, welche die Fere- und Ris-Wälder nach einem erbitterten Handgemenge eroberten, entdeckten eine Menge Artillerie- und Infanteriemunition im Walde versteckt. Hieraus läßt sich schließen, daß die Deutschen die Absicht hatten, bis nach Epernay vorzudringen.

Geordneter Rückzug.

London, 31. Juli. — Der im amerikanischen Hauptquartier weilende Reuterkorrespondent meldet, daß der deutsche Rückzug in geschickter Weise ausgeführt wird; das Gelände begünstigt denselben, denn ein dichter, mit Maschinengewehren gespickter Wald behindert die Verfolger am raschen Vorgehen. Die Verluste der Feinde, meldet er, sind im Verhältnis zu den errungenen Vorteilen ziemlich gering. Zeit zu gewinnen ist für die Deutschen von größerem Wert als viele Soldaten. Die Deutschen haben viel mehr verloren, als das Gebiet, aus welchem sie vertrieben wurden, haben aber ihre Geschütze in Sicherheit gebracht und offenbar große Mengen ihrer Munition zerstört. Sobald die Alliierten bis zu der vorher vorbereiteten Linie vorgestoßen sind, werden sie den Feind in starker Stellung finden.

Ueber die amerikanische Division, die der Korrespondent jetzt wieder seit mehreren Monaten gesehen hat, schreibt er heute: „Damals war die Division begierig, in den Kampf geführt zu werden; ungeübt, jung und erwartungsvoll. Seit jener Zeit hat sie die Feuerprobe bestanden und an einer Schlacht teilgenommen, in welcher den Deutschen eine Niederlage beigebracht wurde; die auf den Gesichtern dieser Mannschaften vor sich gegangene Aenderung ist ins Auge springend. Sie sehen ernst aus, sind sonnenverbrannt und benehmen sich wie Veteranen. Sie sind jetzt noch ebenso kampffreudig wie vorher und legen hiervon gegenwärtig ein gutes Zeugnis ab; sie sind aber durch das Schattental gegangen und sind aus demselben nicht zurückgekehrt, ohne daß sich ein Wechsel an ihnen vollzogen hat."

Deutsche setzen hartnäckigen Widerstand entgegen.

London, 31. Juli. — An beiden Flügeln der allmählich verschwindenden Einbuchtung — bei Soissons und Rheims — leistet der bedeutend verstärkte Feind hartnäckigen Widerstand, wissend, daß ein dortiger Erfolg der Franzosen, Amerikaner, Briten und Italiener zur Einschließung der ganzen deutschen Armee, die sich noch innerhalb der Einbuchtung befindet, führen würde. Auch haben die Deutschen schweres Geschütz aufgefahren, aus welchem gegen die Alliierten anhaltend gefeuert wird. Die südliche deutsche Linie ist seit dem 18. Juli von dem südlich von Chateau-Thierry gelegenen Punkte über 12 Meilen zurückgedrängt worden.

Den Truppen der Alliierten, die über die Ourcq gegangen sind, werden allen Voraussetzungen gemäß weitere Streitkräfte folgen. Die französischen Berichte über die bisher erzielten Erfolge sind sehr konservativ gehalten; unoffiziell wird gesagt, daß die Terraingewinne größer sind, wie offiziell angegeben. Der Rückzug des Feindes aber ist keineswegs in Flucht ausgeartet, und so lange die bei Soissons und Rheims zusammengezogenen deutschen Kerntruppen imstande sind, die Oeffnung der Einbuchtung offen zu halten, dürfte der größte Teil der Armee des Kronprinzen die neue Linie erreichen, wo sie Front zu machen und dem Gegner die Stirn zu bieten gedenkt. Wo dieses der Fall sein wird, ist noch unbestimmt. Ueber die Hälfte des Terrains der Einbuchtung ist von den Alliierten zurückerobert worden.

Wenn auch mehrere Militärkritiker der Ansicht sind, daß der Kronprinz von Bayern gegen die Briten losschlagen wird, so deutet gegenwärtig doch nichts darauf hin. Dort ist es in jüngster Zeit nur zu Scharmützeln zwischen Patrouillen gekommen, aus welchen die Briten siegreich hervorgegangen sind.

Anhaltender Regen hat viele Stellen an der Flandern-Front in Sümpfe verwandelt.

Linie weiter zurückgebogen.

London, 31. Juli. — Preßberichten von der Marne-Aisne-Front zufolge haben die Deutschen ihre Soissons-Rheims-Schlachtlinie bedeutend verstärkt und verteidigen ihre Positionen aufs Hartnäckigste; aber dennoch haben die Truppen der Alliierten den Bogen zwischen Rheims und Soissons weiter verengt; auf ihren Ankerpunkten unmittelbar bei Rheims und Soissons aber behauptet sich der Feind. Südlich von Soissons sind die Truppen der Alliierten weiter vorgedrungen, haben den Ourcq-Fluß an mehreren Punkten überschritten und ihre Linie eine beträchtliche Strecke in nördlicher Richtung vorgeschoben. Südwestlich von Rheims sind die Alliierten aus dem bewaldeten Gelände hervorgedrungen und haben die Ebene erreicht, trotzdem der Feind sie mit starken Gegenangriffen aufzuhalten versuchte. An manchen Punkten vermochten die Deutschen den Vormarsch zu behindern, aber nicht zum Halten zu bringen. Der Rückzug der Deutschen wird immer noch in Ordnung vollzogen, doch werden sie schwer bedrängt, besonders von den Amerikanern.

Den stärksten Widerstand leisteten die Deutschen bei Fere-en-Tardenois und bei Sergy. Beide Ortschaften befinden sich jetzt fest in Händen der Amerikaner und Franzosen. Zahlreiche Dörfer sind von den Alliierten besetzt worden.

Bei Sergy machten die Deutschen der amerikanischen Tapferkeit ein Kompliment, indem sie ihre Schlachtlinie mit zwei Divisionen bayerischer Kerntruppen verstärkten, deren Mut bereits vorher, wenn das Schicksal einer Schlacht in der Schwebe lag, erprobt worden war. Es galt, die Amerikaner entweder zu vernichten oder sie über den Ourcq zurückzuwerfen. Alle Anstrengungen waren vergeblich. Hin und her wogte der Kampf, und Sergy wurde viermal genommen und ging ebenso oft verloren, schließlich aber erwiesen sich die Amerikaner den Bayern als überlegen, vertrieben sie aus dem Dorfe und behaupteten sich in demselben. Die Verluste der Deutschen waren schwer.

Südlich von Soissons, außerhalb des gegenwärtigen Kampfplatzes, sollen mehrere Dörfer in Flammen stehen. Dieses läßt augenscheinlich erkennen, daß die Deutschen beabsichtigen, sich noch weiter nördlich außerhalb des Bogens zurückzuziehen, ehe sie Stand halten und den Alliierten an der von ihnen vorbereiteten Linie eine Schlacht anzubieten gedenken.

Proklamation des Königs Ludwig von Bayern

Amsterdam, 2. August. — König Ludwig von Bayern hat anläßlich des Eintritts in das fünfte Kriegsjahr, wie die „Frankfurter Zeitung" bekannt gibt, in einer Proklamation der ausgezeichneten Tapferkeit und der Errungenschaften der deutschen Armeen Erwähnung getan. „Es ist nicht unsere Schuld, daß wir in das fünfte Kriegsjahr eintreten", so fügte er an. „Unsere Gegner betrachten noch immer die Zerschmetterung Deutschlands als ihr Ziel. Kein Deutscher denkt jedoch an einen schmachvollen Frieden. Wir müssen deshalb den Kampf fortsetzen und fortfahren, alle Lasten zu tragen in dem sicheren Gedanken, daß Gott unsere gerechte Sache zum Siege führen wird."

Graf Luxburg nicht vom Kaiser empfangen.

London. — Kaiser Wilhelm hat sich geweigert, den früheren deutschen Gesandten für Argentinien zu empfangen, der sich rechtfertigen wollte, besagt eine Depesche des „Exchange Telegraph" von Amsterdam. Der Graf händigte seinen Bericht über seine Mission in Argentinien an das auswärtige Amt am Donnerstag ein. Nachdem der Kaiser sich geweigert hatte, ihn zu empfangen, konferierte er mit Admiral von Hintze, dem Auslandminister. Graf Luxburg hat sich vom diplomatischen Dienste zurückgezogen, wird hinzugefügt.

Feldmarschall von Eichhorn in Kiew meuchlings ermordet.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Ausgangs Mai sandte er eine dringliche Mahnung nach Berlin, daß man ihm Truppen senden solle, um der Drohung einer Erhebung in der Ukraine begegnen zu können. Es wurde später angekündigt, daß eine große Zahl Truppen unter seinem Befehl stünden. Dann folgte ein Generalstreik der Bahnleute in der Ukraine und General v. Eichhorn ersuchte, daß man ihm Lokomotivführer, Heizer und Arbeiter schicke, damit die Bahnen betrieben werden könnten.

Der Meuchelmörder des Feldmarschalls von Eichhorn ist ein junger Mann von 23 Jahren. Er erklärte nach der dem Verbrechen folgenden Untersuchung, daß er aus der Provinz Ryazan bei Moskau auf Befehl des kommunistischen Komitees gekommen sei, um den Feldmarschall zu ermorden.

Deutschland erntet, was es gesät, sagt Paris.

Paris, 1. August. — Die Ermordung des Feldmarschalls v. Eichhorn demonstriert nach den Kommentaren der Pariser Blätter, daß das russische Volk trotz seiner sprüchwörtlichen Friedensliebe das deutsche Joch nicht aushalten kann. Das Verbrechen, das nach der Hinmordung des Grafen von Mirbach, des deutschen Botschafters in Rußland, erfolgte, zeigt, sagen die Blätter, daß die Wiederherstellung von diktatorischer Gewalt in Rußland dazu führen müßte, Bomben in die Hände jener zu legen, welche jahrelang kein anderes Argument der Gegnerschaft kannten. Die Zeitungen bestehen darauf, daß Deutschland das erntet, was es gesät hat.

„Die Situation im Osten", sagt der „Gaulois", „bietet besonders stürmische Vorzeichen dar. Sie wird durch die Tatsache verschlimmert, daß die Alliierten Vorbereitungen beginnen, das russische Volk zu befreien und daß der Feldzug in Sibirien gleichzeitig mit den Operationen an der Murmanküste einsetzen wird. Wer weiß, ob nicht Deutschland gezwungen sein wird, die östliche Front wieder herzustellen."

Ermordung von Eichhorns verursacht Bestürzung in Deutschland

London, 2. Aug. — In einem Bericht an die „Exchange Telegraph Co." von Amsterdam heißt es, die Ermordung des Feldmarschalls von Eichhorn habe in Kiev große Bestürzung in deutschen amtlichen Kreisen verursacht, und man erwarte, daß die deutsche Regierung sofort Genugtuung und eine exemplarische Bestrafung des oder der Schuldigen verlangen werde. Es soll evtl. angedroht werden, daß man mehr Land in der Ukraine besetzen werde. Die deutschen Zeitungen, so fügt der Korrespondent an, sind einstimmig der Ansicht, daß Deutschland mit voller Stärke in Rußland eingreifen müsse, wenn es nicht Gefahr laufen wolle, den Einfluß, den es bis jetzt noch habe, ganz einzubüßen.

500 Personen in der Ukraine verhaftet

London, 3. Aug. — Ein heute von Zürich eingelaufener Bericht besagt: Telegramme von Krakau enthalten die Nachricht, daß infolge der Ermordung des Feldmarschalls von Eichhorn in Kiev mehr als 500 Personen verhaftet worden sind, darunter der frühere Premier Winnetschinks, Sekretär Milukoff und viele Mitglieder der konstitutionellen demokratischen Partei. In der ganzen Provinz Kiev ist das Kriegsrecht proklamiert worden. Deutsche Verstärkungen treffen fortgesetzt in Warschau ein. In verschiedenen Stadtteilen Kiews sind drei deutsche Soldaten ermordet aufgefunden worden. Die Bewegung der Bauern in der Ukraine dauert an. Die Deutschen haben ein Komplott entdeckt, das den Sturz des Generals Skoropadski und die Einsetzung des Erzherzogs William, des Sohnes des österreichischen Erherzogs Karl Stephan, zum König zum Ziele hatte.

700 Deutsche sollen durch Explosion getötet worden sein.

London, 3. Aug. — Die terroristische Bewegung der russischen Revolutionären der Linken hat es, wie aus Kopenhagen an die „Daily Mail" berichtet wird, zu Wege gebracht, daß weitere 700 deutsche Soldaten infolge einer Explosion zu Kiev ums Leben gekommen sind.

In türkischen Gefangenenlagern sollen, wie im britischen Unterhause bekannt gegeben worden ist, viele britische gefangen gehaltene Truppen sterben. Während der 18 Monate von Januar 1917 bis jetzt sollen nicht weniger als 10 Offiziere und 1,250 Mann gestorben sein. Diese Zahlen schließen indische Mannschaften und Offiziere ein.

Fallschirm auf Aeroplan erprobt.

Mit der amerikanischen Armee in Frankreich. — Kapitän Sarret, ein französischer Flieger, hat das erste Experiment mit einem Fallschirm von einem im Fluge befindlichen Aeroplan gemacht.

Kapitän Sarret fiel 800 Yards mit einem Schirm, der 12 Yards im Durchmesser hatte, und landete sicher und wohlbehalten.

Er ließ sich aus dem Sitze des Beobachters fallen, aber ähnliche Experimente für den Piloten werden in Bälde ebenfalls unternommen werden.

Der Flieger kroch aus seinem Sitze heraus, als sich der Flugplan über glattem Boden befand und hing mit seinen Händen den Fallschirm eng an seinen Körper geschmiegt und nur leicht an den Plan befestigt. Als er sprang, öffnete sich der Schirm vollkommen und trug ihn sanft zur Erde nieder, wo er wohlbehalten anlangte.

Das ist das erste Mal, daß ein Flieger aus einer Flugmaschine mit einem Fallschirm abgesprungen ist. In vergangener Zeit sind Experimente mit Sandsäcken gemacht worden, welche man in verschiedenen Höhen losschnitt.

Obgleich Kapitän Sarrets Versuch aus einer Höhe von 800 Yards unternommen wurde, liegt kein Grund vor, warum man es nicht aus einer viel größeren Höhe unternehmen kann.

Früherer russischer Zar brach bei der Hinrichtung zusammen

Amsterdam, 2. August. — Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet, daß der frühere russische Zar, dem vor seiner Hinrichtung zwei Stunden zur Vorbereitung für sein Ende bewilligt worden seien, von seinen Henkern in vollständig zusammengebrochenem Zustande ins Freie geführt und dort notwendigerweise an einem Pfosten festgebunden hätte werden müssen. Die Nachrichten über die letzten Stunden des früheren Zaren sollen von einer hohen russischen Persönlichkeit stammen. Nikolaus wurde um 5 Uhr morgens, dem Tage seiner Hinrichtung, von einer Patrouille geweckt, die aus einem Unteroffizier und sechs Mann bestand. Er wurde aufgefordert, sich anzuziehen, und daraufhin nach einem Raume geführt, wo ihm das Urteil der Soviet-Regierung bekannt gegeben wurde. Es wurde ihm gesagt, daß die Hinrichtung in zwei Stunden vorgenommen werden würde. Es heißt, daß der frühere Zar die Nachricht von dem Todesurteil mit aller Ruhe entgegengenommen habe. Er begab sich in sein Schlafzimmer zurück und brach in einem Stuhl vollständig zusammen. Nach einigen Minuten ersuchte er um einen Priester, mit dem ihm gestattet wurde unbeaufsichtigt zu verbleiben. Nach dem Zusammensein mit dem Priester schrieb er einige Briefe. Als die Wache eintraf, um ihn nach dem Hinrichtungsplatze zu führen, versuchte er sich aus dem Stuhl zu erheben, er war jedoch nicht in der Lage, dies zu tun. Der Priester und ein Soldat waren gezwungen, ihm auf die Füße zu helfen. Der Verurteilte stieg hierauf mit Schwierigkeiten die Treppe herunter. Er fiel einmal hin. Da er, am Hinrichtungsplatze angelangt, nicht in der Lage war, aufrecht zu stehen, wurde er gegen einen Pfosten gestellt und angebunden. Er erhob seine Hände, anscheinend zum Zeichen, daß er zu reden wünsche, die Gewehre krachten jedoch im selben Augenblicke, und der frühere Zar brach tot zusammen.

Kleine Nachrichten

Ein Aeroplan, der die Post zwischen Budapest und Wien beförderte, ist aus einer Höhe von 2,000 Fuß abgestürzt. Die beiden Insassen der Maschine wurden getötet.

Die canadischen Redakteure, die sich vor nicht sehr langer Zeit nach Europa begeben haben, um unter anderem auch das Schlachtfeld zu besuchen, haben, wie aus Paris berichtet wird, an einem der letzten Tage der Stadt Verdun einen Besuch abgestattet.

Einem deutschen Aeroplan, der, wie aus Paris berichtet wird, vor einigen Tagen bei hellem Tageslicht den Versuch machte, die Stadt zu bombardieren, ist sein Vorhaben mißglückt. Der Aeroplan wurde durch französische Abwehrgeschütze vertrieben. Dies ist der erste Aeroplanüberfall, bei hellem Tage, der seit September 1914 auf die Stadt Paris unternommen worden war.

Zu London ist eine Konferenz der Lebensmittelkontrolleure der Länder der Alliierten eröffnet worden. Der amerikanische Kontrolleur Hoover hat auf dieser Konferenz die Erklärung abgegeben, daß die Lebensmittelkrisis in Europa nunmehr vorüber sei. Er hat weiter die Absicht Amerikas angedeutet, die Alliierten mit Schweinefleisch zu versehen. Innerhalb der nächsten 12 Monate sollen 18,000,000 Tonnen zum Versand gelangen.

In Australien befinden sich nahezu 300,000,000 Bushel Weizen aufgestapelt. Eine diesbezügliche Information ist beim Lebensmittelkontrolleur in Washington eingelaufen. Der garantierte Preis für Weizen in Australien beträgt 95 Cent für den Produzenten. In Buenos Aires beträgt der Barzahlungspreis $1.44 per Bushel.

China soll sich mit der Absicht tragen, an der Expedition nach Sibirien teilzunehmen. Ein diesbezüglicher Bericht stammt vom Tien Tsin'er Korrespondenten der „Daily Mail", und der Beschluß soll am 18. Juli auf einer Kabinettsversammlung gefaßt worden sein.

In einem deutschen Tank, der zusammen mit drei anderen von französischen und amerikanischen Truppen südlich von Soissons erbeutet worden ist, wurde die gesamte Besatzung verkohlt aufgefunden. Ein Schrapnell hatte den Gasolinbehälter des Tanks in Brand gesetzt, und die Mannschaften waren nicht mehr in der Lage, sich zu retten.

Dr. Georg Michaelis, der frühere deutsche Reichskanzler, soll, wie ein deutscher Gefangener ausgesagt hat, eine Armeebrigade an der Westfront befehligen.

Zwischen den Militär- und den politischen Parteien in Japan ist wegen des in Vorschlag gebrachten Eingreifen in Sibirien eine ernste Spaltung eingetreten. In Armeekreisen tritt man für eine Einmischung ein, die Seiyu Kai- und die Kensei Kai-Parteien üben jedoch einen Einfluß aus, der einem derartigen Vorhaben entgegensteht.

Das westliche Böhmen soll, wie ein Bericht aus London besagt, monatelang ohne Brot und Mehl gewesen sein. In Pilsen sollen 14 Tage lang überhaupt keine Lebensmittel zu erhalten gewesen sein, und es soll dort Standrecht geherrscht haben. Diesbezügliche Enthüllungen sollen im österreichischen Reichsrat erfolgt sein, und es wird der Fall des Seydler-Kabinetts zum großen Teil damit in Verbindung gebracht.

In Böhmen und in Ungarn sollen ernste Meutereien stattgefunden haben. Es heißt, daß zu Marmaros-Sziget 150 Offiziere und 500 Tschechen erschossen worden und weitere 3,000 verhaftet worden sind. In Dalmatien soll es nicht minder bunt zugegangen sein. Slaven sollen in Massen desertiert und nach den Bergen geflohen sein, nachdem sie ihre Offiziere und Beamten getötet hatten. Es heißt, daß in einigen Distrikten vollständig organisierte bewaffnete Banden tätig sind.

Zwischen Deutschland und Finland soll ein Bündnis zustande gekommen sein. Ein diesbezüglicher Bericht ist in Washington eingelaufen. Amtlicherseits legt man diesem Bericht kein besonderes Gewicht bei. Dem Bericht ist angefügt, daß die Deutschen über 40,000 Truppen in Finland verfügen, und daß sie damit rechnen, weitere 40,000 weiße Garden unter ihre Fahne zu bekommen. Die Deutschen sollen starke Anstrengungen machen, sich die Kontrolle der Eisenbahn südlich von Kola nach Kem zu sichern. Die Bahn wird von den Truppen der Alliierten benutzt. Diese besetzten sie kürzlich, um von ihr aus in südlicher Richtung vorzurücken.

Dem nächsten amerikanischen Kongreß sollen, wie verlautet, Vorlagen eingebracht werden, die sich mit der Schaffung einer Armee von 5,000,000 Mann befassen. Es besteht die Absicht, eine Aenderung in der Altersgrenze für Militärpflichtige einzuführen.

Baron von Hussarek, der frühere österreichische Minister für das Erziehungswesen, ist als Nachfolger Dr. von Seydlers zum Premier des österreichischen Reichsrats ernannt worden.

Die Stadt Cardiff in Wales, hat dem canadischen Premierminister Sir R. Borden und dem Maharajah von Patiala das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Wegen Beteiligung am Diebstahl von Rindfleisch, das für die amerikanische Armee bestimmt war, sind vor einigen Tagen in New York 21 Personen in den Anklagezustand versetzt worden. Unter den Angeschuldigten befinden sich Metzger, Aufkaufsagenten, Regierungsaufseher und Lastwagenlenker.

Konstantinopel ist am Dienstag von sechs Aeroplanen der Alliierten mit Bomben beworfen worden. Der offizielle türkische Bericht besagt, daß fünf Personen verwundet worden sind. Am 7. Juli wurden ebenfalls eine halbe Tonne Bomben auf die Stadt geworfen.

An der italienischen Front haben am Sonntag amerikanische Truppen einzutreffen begonnen. Dieselben sind zu Italienern in Quartiere verbracht worden.